

17. Kapitel.

Der Wolf, der Fuchs und der Bär.

Inzwischen hatte der Winter, der seinen weißen Mantel erst über die Gipfel des Jura gedeckt hatte, ihn auch über die Thäler und Ebenen gebreitet. Felder, Wiesen, Gärten, Hecken: Alles war verschwunden; so weit das Auge zu schauen vermochte, ward es nichts, als eine unendliche, glänzend weiße Decke gewahr, aus deren Grund nur die Häuser und die Bäume hervortraten. Die wilden Thiere näherten sich, vom Hunger gepeinigt, den menschlichen Wohnungen. Man sagte selbst, es sei ein großer Wolf hinter einem Hause von Weidenbusch gesehen worden; aber einige Personen behaupteten, man hätte Leo, den Hund Wackerhold's, für einen Wolf gehalten. Jedenfalls herrschte eine eisige Kälte.

Das Pelzwerk ist von ausgezeichnete Qualität, wenn die Thiere im Winter getödtet werden; das weiß der Jäger sehr wohl; darum hat er auch schon Alles vorbereitet: Schlingen, Netze, Fallen und Gewehre. Nur nehmt eure Haut in Acht, ihr Stein- und Edelmarder, Katzen und Füchse! Fliehet den bewaffneten Menschen, den trügerischen Köder, die verborgene Grube! Ja, wenn ihr auch noch einem schnellen Tode entgegen ginget; aber gewöhnlich müßt ihr erst die grausamsten Marter ausstehen.

„Ist es nicht niederschlagend, liebe Kinder,“ sagte Herr Waldmüller zu seinen Schülern, „alle diese